Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 45

Artikel: Alles für meine Kinder?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648891

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

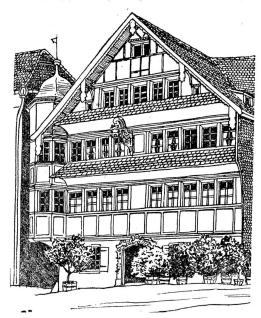
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

befürwortet wird, so wird sich jeder darüber flar sein, daß die Anregungen nur nach genauester Prüfung und angesichts gewaltiger technischer Schwierigkeiten einer durchaus nicht



Das Wirtshaus zur Krone auf dem Landsgemeindeplatz in Trogen ist ein Musterbeispiel der Appenzeller Holzbaukunst.

erfolgsicheren Ausführung entgegensehen. Bielleicht läßt sich grundsäglich sagen, daß jeder Kongreß zu viel anstrebt, um wenigstens die Salfte gu erreichen.

Der Wald und sein Holz: das Thema ist für den tatenlustigen Sandwerker wie für den schaulustigen Wanderer und Wohner so vielgestaltig, daß ihm stets und allerorts vereinzelte Schönheiten abgewonnen werden können. In einer Zeit wirtschaftlicher Schwierigkeiten kommt aber noch dazu, daß mit der Verwendung einheimischen Holzes — unterstützt durch behördliche Bölle, Borschriften und Genehmigungen die gewerkschaftliche Lage des Landes gebessert zu werden vermag. In der Tat handelt es sich bei moderner Holzverwertung unter allem heutigen Schaffen am allerseltensten um liederliches Werk; und schon aus diesem Grunde daß nämlich langsam Gewachsenes nicht leichtfertig und ober= flächlich ausgewertet wird — sețen wir aus Ernst Osers gehaltvollem Kongreß=Prolog die Worte hin:

Das alte Wort: "Geschnitt aus gutem Holz", Daß auch für Euch es sich in Wahrheit deute! Schirmet und nütt des Waldes Wuchs und Stol3, So währt sein Segen fort für Land und Leute!

Alles für meine Kinder?

Gedanken über die Mutterliebe.

Das Lied von der "Undankbarkeit der Kinder" haben die Eltern seit jeher gesungen. Die Mütter, die es an= stimmten, sind meist Frauen, die nie etwas für sich verlang= ten; bescheidene Mütter, die als Höchstes stets nur das Glüd ihrer Kinder erstrebten. "Alles habe ich für sie gesopfert; und jetzt, wo sie groß sind und etwas für mich tun fonnten, ohne daß es ein Opfer für sie ware, da fum= mern sie sich nicht um mich. Sie schämen sich wohl gar, weil ich ihnen zu einfach bin."

Diese Mütter gehen aber von einem falschen Standpunkt aus. Sie verkennen, daß das Glud der Mutterschaft stets in der Gegenwart liegt, daß sie es genießen muffen, wie es der Tag gerade bringt, daß sie nichts versäumen dürfen von all dem Röstlichen, wie es das Erwachen der

Rinderseele und die ganze Entwicklung des jungen Menschen für die Mutter bedeutet. Aufheben läßt sich dieses Glück nicht und eine Gewähr für die Zukunft gibt es nicht. Je größer und selbständiger Kinder werden, desto weniger Zeit bleibt für die Mutter. Wenn auch viele noch am Elternhaus hängen, wenn sie schon ein eigenes Seim haben, so liegt es doch in der Natur der Dinge, daß ihnen Bater und Mutter nicht mehr so viel bedeuten wie ehedem.

Streng genommen dürfen wir es nicht einmal anders wünschen, wenn wir es gut mit unseren Rindern meinen. Es ist der Lauf der Welt und wir wurden ihr und unser Leben verderben durch Ansprüche, die sie nicht erfüllen können. Je früher wir uns dies flar machen, desto besser werden wir die Zeit zu nützen wissen, da sie als kleine Rinder uns allein gehören. Nicht in übertriebenen Opfern sollen wir unsere Liebe beweisen, sondern in vernünftiger Erziehung, wie es für die jeweiligen Berhältnisse gerade pakt.

Viele Familien schicken unter schweren Opfern ihre Kinder, ohne daß sie übergewöhnlich begabt sind, auf die höheren Schulen. Und sie bedenken nicht, daß sie damit den ersten Schritt tun, sie dem bescheidenen Elternhaus zu entfremden. Es braucht oft sehr lange Zeit, bis der auf einer höheren Schule gebildete Sohn einsieht, daß seine einfache Mutter die höhere Herzensbildung hatte, und ehe die Tochter, die durch ihren Mann in höhere Kreise gekommen ist, merkt, daß sie im Grunde alles der Frau verdankt, die ihr nicht

recht in diese Umgebung zu passen scheint.

Es gibt Tausende von Müttern, die sich abarbeiten, das mit die Rinder all das haben, was sie einst entbehrten, die über ihre Verhältnisse leben, um ihnen jeden Wunsch zu erfüllen. Aber tun sie damit dem Kinde wirklich etwas Gutes? Ein erfolgreicher Mann, eine begabte Tochter in guter Stellung, werden viel glüdlicher sein, wenn die Mutter nicht in ihrer großen Aufopferung untergegangen und nun vorzeitig müde und nicht mehr aufnahmefähig ist. Die allzu bescheidene, ewig dienende Mutter, die sich im Hintergrund hält, weil sie die Berlegenheit fühlt, in die die Rinder um ihretwillen geraten, ist nicht mehr zeitgemäß. Wenn auch unbewußt, machen die Rinder ihr den Borwurf, nicht mit ihnen mitgegangen und selbst an ihrem enttäuschten Leben schuld zu sein.

Ein weit glüdlicheres Alter wird die Mutter haben, die nicht nur für ihre Kinder, sondern mit ihren Kindern lebte. Sie hat nicht selbst gedarbt, damit ein schönes Rleidchen, ein nettes Spielzeug angeschafft werden konnte. Aber sie hat die Bucher, für die sich die Rinder begeisterten, mit ihnen gelesen, sie hat im bescheidenen Rahmen ihrer Häuslichkeit Behagen zu verbreiten verstanden. Diese Mutter hat sich weitergebildet, so daß sie auch später an allem teilnehmen kann, was die Berzen ihrer Kinder bewegt. Sie hat nie versucht, für ihre Kinder die Sonne vom Simmel zu holen. Aber es war immer Sonne in ihrem Beim und ihre Rinder kommen noch als Erwachsene mit Freuden 311 ihr. Sie wissen, hier finden sie all die Warme und Liebe, die sie brauchen und machen verständnisvollen Rat — aus einem Herzen gespendet, das gibt und nichts verlangt.

Die beste Schule kann nicht das ersetzen, was ein wirk liches Familienleben den Kindern mitgibt an dauernden Werten. Liebe und Bewunderung für die Mutter empfinden 311 dürfen, ist ein Glück, das die, die es kennen lernen durften, um feinen Breis missen möchten.

Peter Bratschi. Zu seinem 50. Geburtstag.

In diesen Tagen konnte der Berner Dichter und Schriftsteller Beter Bratschi seinen 50. Geburtstag feiern. Dem Obersimmental entstammend, fam er nach der Schulzeit in die Stadt Bern, in deren Lehrwerkstätten er den Mechanikerberuf erlernte. Mehrere Jahre war dann Beter Bratichi in